

Bedarfsanforderung (BANF): Der Startpunkt jedes Beschaffungsprozesses

Die Bedarfsanforderung, kurz BANF, ist das formale Dokument oder der Systemeintrag, mit dem ein Fachbereich seinen Bedarf an Material, Dienstleistungen oder Investitionsgütern meldet. Sie markiert den ersten Schritt im Beschaffungsprozess und löst alle nachfolgenden Aktivitäten von der Prüfphase bis zur Bestellung aus. Ohne eine saubere BANF fehlt dem Einkauf die Legitimation, Zeitbasis und Datenqualität für eine effiziente Beschaffung.

Das Wichtigste in Kürze

- Die BANF ist die formale Bedarfsmeldung eines Fachbereichs und Auslöser des gesamten Beschaffungsprozesses.
- Kerninhalte sind Materialnummer oder Leistungsspezifikation, Menge, Bedarfsdatum, Anforderer und Kostenstelle.
- In der Praxis unterscheidet man typischerweise direkte (produktionsbezogene) und indirekte Bedarfe sowie Spontan- und Planbedarfe.
- Digitale BANF-Erfassung in einem ERP- oder Procure-to-Pay-System (P2P) reduziert Fehler, Bearbeitungszeiten und Maverick Buying.
- Genehmigungsstufen, Budgetprüfung und Lieferantenzuordnung sind die zentralen Kontrollpunkte einer BANF.
- Kennzahlen wie Durchlaufzeit, BANF-Anteil ohne Bestellreferenz und Genehmigungsdauer messen die Prozessqualität.

Definition: Bedarfsanforderung (BANF)

Die Bedarfsanforderung (BANF) ist der schriftliche oder systemgestützte Vorgang, mit dem ein Bedarfsträger im Unternehmen den Einkauf über den Bedarf an Waren oder Leistungen informiert und diesen verbindlich anfordert. Sie ist kein Kaufvertrag und keine Bestellung, sondern ein internes Dokument, das den zukünftigen Bedarf spezifiziert und zur Auslösung der Beschaffung dient.

Abgrenzung zur Bestellung

Die BANF kommt aus dem Fachbereich und beschreibt das Was, Wann und Wieviel – die Bestellung hingegen kommt vom Einkauf und richtet sich als rechtlich relevantes Kaufangebot an den Lieferanten. Erst nach Prüfung, Genehmigung und Umsetzung durch den Einkauf wird aus einer BANF eine Bestellung oder bei Rahmenverträgen häufig eine Abrufbestellung. Diese Trennung sichert die Funktionskontrolle: Derjenige, der den Bedarf erzeugt, schließt nicht selbst den Vertrag ab.

Direkte und indirekte Bedarfe

Direkte BANFs betreffen Material, das in das Produkt eingeht und über die Stückliste (BOM) disponiert wird – etwa Rohteile, Halbfertigprodukte oder Zukaufkomponenten. Indirekte BANFs decken Produktionshilfsstoffe, MRO-Material, Betriebsmittel, IT, Dienstleistungen und Lohnfertigung ab.

Während direkte Bedarfe häufig automatisch aus dem ERP-System erzeugt werden, laufen indirekte Bedarfe in der Praxis meist über kataloggestützte Selbstbuchungen oder manuelle Anforderungsscheine.

Inhalte und Aufbau einer BANF

Eine brauchbare BANF muss so vollständig sein, dass der Einkauf ohne Rückfragen handeln kann. Unvollständige Angaben sind der häufigste Grund für langen Durchlaufzeiten und Fehlbeschaffungen.

Pflichtangaben

Zum Standard gehören Materialnummer oder freie Textspezifikation, Menge und Einheit, Bedarfsdatum bzw. Wunschtermin, Kostenstelle oder Projekt, Anforderer und gegebenenfalls eine Lieferadresse. Bei Dienstleistungen und Lohnfertigung gehört ein eindeutiges Lastenheft oder eine Zeichnung dazu, damit der Lieferant ein belastbares Angebot erstellen kann. Für Neueinführungen in der Serienanlauf (SOP) sollte die BANF bereits auf die geplante Stücklisten-Position referenzieren.

Spezifikation bei freien Textpositionen

Nicht jedes Material hat eine Materialnummer. In solchen Fällen entscheidet die Qualität der Spezifikation über den Prozess Erfolg: Technische Datenblätter, Normverweise, Skizzen oder Referenzen zu früheren Aufträgen ersetzen die fehlende Identnummer. In der Praxis bewährt es sich, Textbausteine und Freitextkataloge vorzuhalten, damit Anforderungen vergleichbar und analysierbar bleiben – sonst verliert die spätere Warenkorbanalyse an Aussagekraft.

Methoden und Vorgehen: Von der Bedarfsermittlung bis zur Bestellfreigabe

Der Weg von der Bedarfserkennung bis zur Bestellung folgt in den meisten Unternehmen einem festen Ablauf. Die digitale Abbildung im ERP- oder Procure-to-Pay-System (P2P) hat den papierbasierten Anforderungsschein weitgehend abgelöst.

Bedarfsermittlung und Disposition

Direkter Bedarf wird typischerweise durch die Materialdisposition auf Basis von Stückliste, Fertigungsaufträgen und Verbrauchswerten ermittelt und automatisch als Meldung erzeugt. Indirekter Bedarf entsteht ereignisgesteuert: Ein Anwender erkennt einen Ersatzbedarf oder ein Projekt erfordert neue Leistungen. Eine vorgelagerte Bestandsanalyse hilft, Lagerbestände und offene Bestellungen zu prüfen, bevor überhaupt eine Anforderung ausgelöst wird – dies vermeidet Doppelbeschaffungen.

Prüfung und Genehmigung

Nach Erfassung durchläuft die BANF eine Prüf- und Freigabeschleife: Budgetverfügbarkeit auf der Kostenstelle, technische Prüfung durch Fachstellen und gegebenenfalls eine Wertanalyse bei hohen Beträgen oder neuen Materialien. Genehmigungsregeln sind in der Praxis meist betragsgestaffelt: je höher der Wert, desto höher die Freigabeebene. Nachhaltigkeitsrelevante Anfragen können zusätzlich an Kriterien wie SBTi-Ziele oder Lieferantenzertifizierungen gekoppelt werden.

Beschaffungsweg und Lieferantenzuordnung

Nach Freigabe bestimmt der Einkauf den Beschaffungsweg: Rahmenvertrag mit Abrufbestellung, Ausschreibung, Direktbeauftragung oder Katalogbestellung. Liegt bereits ein Lieferantenvertrag mit

einer Preisformel oder einer Preisänderungsklausel vor, kann die Anforderung direkt in einen Abruf überführt werden. Bei neuen Leistungen schließt sich in der Praxis häufig eine strukturierte Vertragsverhandlung an.

Wichtige KPIs rund um die BANF

Die Prozessqualität der Bedarfsanforderung lässt sich messen. Wer kontinuierlich plant, erkennt Schwachstellen, bevor sie zu Lieferverzögerungen oder Mehrkosten führen.

Durchlauf- und Genehmigungszeiten

Die Zeit von BANF-Erfassung bis Bestellversand ist die zentrale Kennzahl. In der Praxis liegen gute Werte bei direktem Material häufig im Bereich von ein bis drei Tagen, bei komplexen Dienstleistungen deutlich länger. Eine Aufschlüsselung nach Genehmigungsstufen zeigt, wo die Bearbeitung stockt – häufig an überlasteten Fachfreigabern oder an unvollständigen Anträgen.

Qualität der Anforderungen

Relevante Kennzahlen sind der Anteil zurückgewiesener oder nachbearbeiteter BANFs, die Quote vollautomatischer Bestellumsetzung sowie die Rate an Maverick Buying, also Beschaffungen außerhalb des genehmigten Prozesses. Auch die Anzahl offener BANFs ohne Bestellreferenz und deren Alterung gehören auf das Dashboard – oft ergänzt durch ein Inventory Health Dashboard, das Bedarf, Bestand und Beschaffungsstatus in einem Bild zusammenführt.

Bedarfsgenauigkeit

Die Trefferquote zwischen angeforderter und tatsächlich verbrauchter Menge zeigt, wie realistisch die Bedarfsplanung arbeitet. Große Abweichungen führen zu Mehrbeständen, Mindestmengenproblemen oder Abrufstornierungen, die beim Lieferanten Vertrauen kosten. Bei indirektem Bedarf hilft die regelmäßige Auswertung der Freitextpositionen, Wiederholbedarfe in Standardartikel mit Materialnummer zu überführen.

Risiken und Kontrollen im BANF-Prozess

Die BANF ist zugleich Kontrollinstanz und Schwachstelle. Wer hier Schwächen zulässt, verliert später die Kontrolle über Ausgaben, Lieferzeiten und Compliance.

Maverick Buying und Budgetüberziehungen

Ohne verbindliche Anforderungsstrecken kaufen Fachabteilungen umgehend direkt ein, umgehen Preisbedingungen und verlieren Rabatte, die über den Rahmenvertrag vereinbart wurden. Gegenmaßnahmen sind Kataloglösungen, klare Wertgrenzen, Ersatzbeschaffungsverbote und Transparenz durch regelmäßige Auswertung der Beschaffungsvolumen. Auch Verstöße gegen vereinbarte Incoterms wie FCA, die zu unnötigen Transportkosten oder einem unplanmäßigen Freight Surcharge führen, zeigen oft hier ihre Ursache.

Spezifikations- und Terminkontrollen

Vage Spezifikationen führen zu Mehrfachrückfragen, falschen Lieferungen und späteren Reklamationen, die dann das Reklamationsmanagement belasten. Der Wunschtermin muss realistisch sein: Wer abruf, ohne Vorlaufzeiten einzuplanen, erzeugt weder beim internen noch beim externen Lieferanten Akzeptanz. Bei terminnahen Anforderungen wie Slot Booking im Versand oder eng

getakteten Fertigungsabrufen drohen otherwise kostenpflichtige Leerraten.

Compliance und Nachvollziehbarkeit

Genehmigungsregeln, Vier-Augen-Prinzip und lückenlose Dokumentation schützen vor Korruptions- und Compliance-Risiken. Bei Leistungserbringern mit Abrechnung über einen Leistungsnachweis sollte die BANF bereits die Vertragsgrundlage referenzieren, damit Abrechnung und geleistete Arbeit später nachvollziehbar prüfbar sind. Auch steuerliche und handelsrechtliche Anforderungen – etwa bei dauerhaften Vertragsbeziehungen oder internationalen Lieferungen mit Währungsabsicherung (FX) – verlangen eine saubere dokumentierte Anforderungskette; im Einzelfall sollte die Gestaltung fachlich geprüft werden.

Aktuelle Entwicklungen: Digitalisierung und Automatisierung der Bedarfsanforderung

Der BANF-Prozess verändert sich stark durch digitale Plattformen, automatische Disposition und KI-gestützte Assistenzsysteme. Das Ziel ist weniger Bürokratie bei gleichzeitig strengerer Kontrolle.

Kataloge, Self-Service und Automatisierung

Kataloggestützte Beschaffung überträgt die Anforderung in die Hände des Anwenders: Er wählt im Shop aus freigegebenen Artikeln, Preise und Konditionen sind vordefiniert, die Freigabe erfolgt workflowgesteuert. Vollautomatische Umsetzung in eine Abrufbestellung ist bei Rahmenverträgen in der Praxis Standard. Für wiederkehrende Dienstleistungen wie Lohnfertigung wachsen Matching-Plattformen, die Anfrage, Spezifikation und Anbieterauswahl in einem Prozess verbinden.

Künstliche Intelligenz und Forecasting

KI-Assistenzsysteme schlagen Materialnummern zu Freitextanforderungen vor, erkennen Doppelanforderungen und verbessern die Bedarfsprognose durch Mustererkennung in historischen Daten. Das senkt Bearbeitungsaufwand und verbessert die Planungsgenauigkeit – insbesondere bei unregelmäßigen indirekten Bedarfen. Gleichzeitig bleibt die fachliche Prüfung durch Menschen wichtig, weil Fehlspezifikationen teure Folgen haben.

Strategische Einbindung des Einkaufs

Der Frühindikationswert der BANF wird strategisch genutzt: Aggregierte Anforderungsdaten liefern die Basis für Warenkorbanalysen, Lieferantenkonsolidierung und den Aufbau einer Strategischen Partnerschaft mit Kernlieferanten. Formate wie ein Supplier Day nutzen diese Daten, um Bedarfsausblicken und Innovationsthemen mit Lieferanten zu diskutieren. Auch in der Krisenkommunikation Lieferanten sind aktuelle BANF- und Abrufdaten die Grundlage für verlässliche Mengenprognosen.

Typische Kennzahlen

Durchlaufzeit BANF bis Bestellung: typischerweise 1–5 Werktage bei Standardbedarfen

Bei freigegebenen Katalogbestellungen häufig weniger als 1 Tag; bei Freigabe- und Suchprozessen entsprechend länger.

Anteil digital erfasster BANFs: in der Praxis häufig 60–95 %

Höhere Quoten gelten als Indikator für ausgereifte P2P-Systeme und geringeres Maverick Buying.

Anteil BANFs ohne Bestellreferenz bzw. Maverick-Buying-Quote: üblicherweise Zielwert unter 5–10 %

Misst, wie viel Bedarfsvolumen am regulierten Beschaffungsprozess vorbeilauft.

Durchschnittliche Genehmigungsdauer: häufig wenige Stunden bis 2 Werktage je Stufe

Abhängig von Freigabestufen, Beträgen und Verfügbarkeit der Genehmiger; Automatisierung verkürzt die Dauer deutlich.

BANF-Volumen je Einkäufer: in der Praxis oft mehrere hundert bis über 1.000 Positionen

Richtwert für Prozessproduktivität; stark abhängig von Standardisierungsgrad und Kataloganteil.

Fehlerquote bzw. Rückläuferquote bei BANFs: typischerweise unter 5 % bei digitaler Erfassung

Umfasst unvollständige Angaben, falsche Kostenstellen oder fehlende Spezifikationen; manuelle Erfassung liegt deutlich höher.

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 350 Mitarbeitern stellte fest, dass 40 Prozent seiner indirekten BANFs als Freitextanforderung ohne Materialnummer eingingen. Jede Anforderung erforderte mehrere Rückfragen zwischen Fachbereich und Einkauf, die durchschnittliche Durchlaufzeit lag über einer Woche. Nach Einführung eines P2P-Systems mit Textmatching, Kataloglösung für Wiederholbedarfe und betragsgestaffelter Freigabe sank der Freitextanteil deutlich und die Durchlaufzeit für Standardartikel halbierte sich in der Praxis innerhalb eines Jahres.

- Einführung eines textbasierten Matching-Verfahrens, das Freitextanforderungen automatisch Materialnummern zuordnet.
- Aufbau eines zugehörigen Katalogs für indirekte Material mit vordefinierten Konditionen und Lieferanten.
- Betragsgestaffelte, workflowgesteuerte Genehmigung mit automatischer Budgetprüfung auf der Kostenstelle.
- Monatliche Auswertung von Durchlaufzeiten, Freitextquote und offenen BANFs ohne Bestellreferenz durch den Einkauf.

Fazit

Die Bedarfsanforderung ist mehr als ein Verwaltungsformular: Sie ist der Ausgangspunkt, an dem Qualität, Termintreue und Kosten der gesamten Beschaffung entschieden werden. Unternehmen mit einem sauberen, digitalisierten BANF-Prozess erzielen kürzere Durchlaufzeiten, weniger Maverick Buying und bessere Datenbasis für Strategieentscheidungen. Die größten Hebel liegen in vollständigen Spezifikationen, klaren Genehmigungsregeln und konsequenter Kennzahlenmessung. Wer seine Anforderungsdaten strategisch auswertet, kann zudem Lieferantenpartnerschaften und Preisverhandlungen belastbarer gestalten. Der Investitionsaufwand für Systeme und Prozessklärung amortisiert sich in der Praxis typischerweise schnell.

Häufige Fragen

Was bedeutet BANF im Einkauf?

BANF steht für Bedarfsanforderung und bezeichnet die formale Meldung eines Fachbereichs an den Einkauf, dass Material oder Leistungen benötigt werden. Sie enthält in der Regel Materialnummer oder Spezifikation, Menge, Bedarfsdatum und Kostenstelle. Die BANF ist kein Kaufvertrag, sondern löst erst

den Beschaffungsprozess aus, der dann zur Bestellung oder Abrufbestellung führt.

Was ist der Unterschied zwischen BANF und Bestellung?

Die BANF kommt aus dem Unternehmen – genauer vom Bedarfsträger – und beschreibt den Bedarf. Die Bestellung wird vom Einkauf erstellt und richtet sich als rechtlich relevantes Kaufdokument an den Lieferanten. Erst nach Prüfung, Budgetfreigabe und Lieferantenzuordnung wird aus der BANF eine Bestellung; bei Rahmenverträgen typischerweise als Abrufbestellung.

Welche Angaben gehören in eine Bedarfsanforderung?

Pflichtangaben sind Materialnummer oder eine eindeutige Spezifikation, Menge mit Einheit, Bedarfsdatum, Kostenstelle oder Projekt, Anforderer und gegebenenfalls Lieferadresse. Bei Dienstleistungen und Lohnfertigung gehören ein Lastenheft, Zeichnungen oder technische Datenblätter dazu. Je vollständiger die Anforderung, desto schneller und fehlerfreier der Beschaffungsprozess.

Wie lange dauert die Bearbeitung einer BANF?

Das hängt stark von Komplexität und Prozesreife ab. In der Praxis werden bei direktem Material mit Rahmenvertrag und automatischer Freigabe Werte von ein bis drei Tagen erreicht, während komplexe Dienstleistungsaufträge oder Investitionen mit mehreren Genehmigungsstufen deutlich länger dauern können. Eine regelmäßige Messung der Durchlaufzeit nach Genehmigungsstufe zeigt, wo der Prozess stockt.

Was ist Maverick Buying und wie hängt es mit der BANF zusammen?

Maverick Buying bezeichnet Beschaffungen, die außerhalb des genehmigten Prozesses und der vereinbarten Konditionen stattfinden – etwa wenn eine Fachabteilung direkt beim Lieferanten bestellt, ohne eine BANF auszulösen. Die Folge sind verlorene Rabatte, fehlende Compliance und keine Datenbasis für Auswertungen. Gegenmittel sind Kataloglösungen, klare Wertgrenzen, einfache digitale Anforderung und Transparenz über alle Beschaffungsvolumen.

Wie kann man den BANF-Prozess digitalisieren?

Typische Schritte sind die Einführung eines ERP- oder Procure-to-Pay-Systems (P2P) mit workflowgesteuerter Freigabe, Katalogbeschaffung für Wiederholbedarfe und automatischer Umsetzung in Abrufbestellungen bei Rahmenverträgen. Textmatching und KI-Assistenz helfen, Freitextanforderungen Materialnummern zuzuordnen. Wichtig sind außerdem klare Genehmigungsregeln und eine regelmäßige Auswertung von Durchlaufzeiten und Anforderungsqualität.